



Brückenpost

Ihr Steiner Dorfmagazin | 1 | 2023



Editorial

Ein TNW-Automat für das Fricktal!

Der Tarifverbund Nordwestschweiz (TNW) ist eine tolle Sache. Mit einem Billett oder einem Abonnement (U-Abo) kann man sich im ganzen Tarifgebiet, also auch im Fricktal, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, sei es Bus, Tram oder Zug, transportieren lassen.

Um zum benötigten Fahrausweis zu kommen, gibt es den TNW-Automaten. Dieses Gerät ist «einfach und praktisch», wie dies einer Werbeschrift des Tarifverbundes zu entnehmen ist. Sogar die Erneuerung eines Monats-U-Abos ist mit diesen modernen Geräten möglich. Somit alles tipptopp?

Leider nein. Denn im ganzen Fricktal gibt es keinen einzigen TNW-Automaten. Als passionierter Autofahrer könnte mir dies eigentlich egal sein. Seitdem ich für zwei ukrainische Jugendliche monatlich das TNW-Abo verlängere, ist es nun doch nicht so egal. Da die latente Hoffnung auf eine baldige Rückkehr in die Heimat besteht, kommt ein Jahresabonnement nicht infrage.

Das Bestellen der TNW-Grundkarte im letzten Frühjahr, eine Plastikkarte mit Foto, war ein Kinderspiel. Das Lösen der Monatskarte schon weniger. Mit Erstaunen musste ich am Bahnhof Frick, noch einer der wenigen Bahnhöfe im Fricktal mit einem Kundendienst vor Ort, erfahren, dass die SBB dieses Abonnement nicht mehr verkaufen. Auch die SBB-Automaten verweigern diese Dienstleistung seit geraumer Zeit hartnäckig. Allenfalls wäre das Beantragen des SBB «SwissPass» eine Lösung für mich, wie der nette Schalterangestellte meinte. Ganz offensichtlich war ich nicht der Erste, welcher ihn mit diesem Anliegen konfrontierte. Mir ging unweigerlich eine Erinnerung an die guten alten Zeiten durch den Kopf, als die von der Poststelle abgestempelte Empfangsquittung des Einzahlungsscheines das TNW-Abo war. War dies eine smarte Lösung. Fazit des Gesprächs: Ohne eine Kundenbeziehung mit den SBB ist eine Bezahlung des U-Abos des Tarifverbundes Nordwestschweiz im Fricktal nicht möglich. Das Fricktal, eine Region mit 84 000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Das heisst, mit einer gleich grossen Bevölkerungszahl, wie sie der Kanton Schaffhausen hat.

Bisher gibt es in dieser Sache leider kein Happy End. Ich fahre nun zu jedem Monatsende mit den TNW-Ausweisen meiner Schützlinge nach

Pratteln an eine Tramhaltestelle, wo die im Fricktal nichtexistierenden TNW-Automaten an jeder Tramhaltestelle herumstehen.

Ich habe mich mit dieser monatlichen Autofahrt abgefunden. Doch träume ich bisweilen von einem TNW-Automaten am Bahnhof Stein-Säckingen oder alternativ von einer Verlängerung der Tramlinie 14 von Pratteln ins Zentrum des Fricktals, TNW-Automat an der Endstation selbstverständlich inklusive.

Text / Foto: Sascha Roth, Gemeindeschreiber



Inhalt

Aus der Gemeinde
Dorfleben
Bauten im Wandel
In Stein daheim
Die Letzte

Kalender

Immer aktuell: der Veranstaltungskalender auf der Gemeinde-Homepage. Um die Aktualität der Events stets sicherzustellen, verweisen wir auf die Homepage der jeweiligen Vereine oder auf www.gemeinde-stein.ch.



Impressum

Ausgabe 1. Quartal 2023

Titelbild

Klirrende Kälte im Dezember
Foto: Nelly Lehmann

Herausgeber

Einwohnergemeinde Stein,
Postfach 63, 4332 Stein

Verteilgebiet

Gemeinde Stein,
Auflage: 1800 Exemplare

Redaktion

Beat Käser, Fritz Käser,
Nelly Lehmann, Fabrice Müller,
Heike Rehmann, Sascha Roth

Kontakt

brueckenpost@gemeinde-stein.ch

Gestaltung

Tamara Wittmer, Brogle Druck AG,
Gipf-Oberfrick

Druck

Mobus AG, Druck- und Medienzentrum,
4332 Stein

gedruckt in der
schweiz

*Die letzte
Landes-
ausstellung
«expo.02»
fand im Jahr
2002 in
der Region
«Dreiseen-
land» statt.*

Der Monolith von Murten
war ein Wahrzeichen der
«expo.02».
Foto: ETH-Bildarchiv

«Svizra27»

die Landesausstellung der Nordwestschweiz

Erinnern Sie sich noch an die letzte Landesausstellung?

Welche Eindrücke blieben in Erinnerung?

Welche «Arteplage» hat Ihnen am besten gefallen?

Eine Schweizer Tradition

Die letzte Landesausstellung «expo.02» fand im Jahr 2002 in der Region «Dreiseenland» statt. Der Monolith, der Blickfang im Murtensee, ist sicher vielen noch in bester Erinnerung. Oder waren Sie in der Wolke in Yverdon-les-Bains zu Besuch? Jede Generation soll eine Landesausstellung erhalten, weshalb sich mehrere Projektinitiativen für eine zukünftige Ausstellung im oder - realistischer - nach dem Jahr 2027 in der Ausarbeitung befinden.



In Yverdon-les-Bains
sorgte die künstliche Wolke
für Aufsehen.
Foto: ETH-Bildarchiv

Trägerschaft

Eines dieser Projekte ist «Svizra27» des gleichnamigen Vereins. «Svizra» ist rätoromanisch und verkörpert damit bereits in der Namensgebung die Vielfalt der Schweiz. Die Ausstellung ist ein Vorhaben der Wirtschaft und der fünf Nordwestschweizer Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Jura und Solothurn. «Svizra27» zeigt die Schweiz an der Arbeit. Wie sie denkt, plant und ausführt. Wie sie Neues träumt und Altes bewahrt. Was sie beiträgt zur Geschichte und wie die Zeit an ihr arbeitet.

«Svizra27» ist in Politik und Wirtschaft breit abgestützt und inhaltlich bereits weit entwickelt. Das Co-Präsidium haben die alt Bundesrätin Doris Leuthard und Kurt Schmid, Ehrenpräsident des Aargauischen Gewerbeverbands, inne. Weitere bekannte Persönlichkeiten in den Projektgremien sind: Roland Brack (Inhaber brack.ch), Ständerat Thierry Burkhardt (AG), alt Regierungsrat Urs Hofmann (AG), Nationalrätin Irène Kälin (AG), Nationalrat Christian Imark (SO), Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter (BL), Bernhard Heusler (Ehrenpräsident FC Basel) und viele mehr.

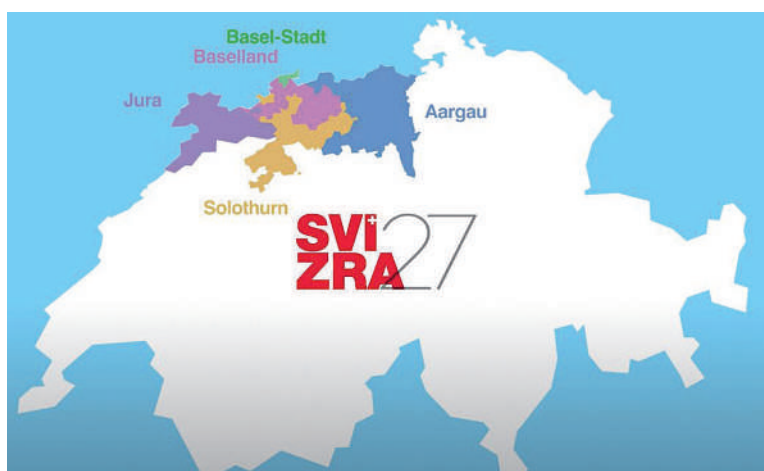
Bis zu ihrer Wahl in den Bundesrat war die ehemalige jurassische Ständerätin Elisabeth Baume-Schneider ebenfalls im Präsidium von «Svizra27» als Vizepräsidentin engagiert.

Xavier Bellprat unterstützt die künstlerische Leitung im Bereich der Szenografie. Bellprat ist eine sehr erfahrene Persönlichkeit in der Inszenierung von räumlichen Bildern. Er hat den Schweizer Pavillon an der Weltausstellung im Jahr 1986 in Vancouver und später den Pavillon de l'Energie an der «expo.02» konzipiert und gestaltet. Das Team um Xavier Bellprat hat an der «EXPO 2020» in Dubai für die Pavillons von Polen und der Schweiz die Gold-Medaillen in der jeweiligen Grössenkatgorie erhalten.

**Jede
Generation
soll eine
Landes-
ausstellung
erhalten.
Mehrere
Projekt-
initiativen
für eine
zukünftige
Ausstellung
befinden
sich in der
Ausarbeitung.**



Das Logo der Nordwestschweizer Bewerbung.



Die Nordwestschweiz will sich der ganzen Schweiz präsentieren.

Grafiken: Verein svizra27

**«Svizra27»
ist als grosses,
experimentelles Spiel
angelegt.**

Projekthalt

«Svizra27» ist als grosses, experimentelles Spiel angelegt. Zehn Standorte in den fünf Nordwestschweizer Kantonen, welche innerhalb der Machbarkeitsstudie definiert und geprüft werden, stehen stellvertretend für die Raumtypologien Metropole, Städtetz sowie Kleinstadt und Dorf im ländlichen Raum, basierend auf der Hauptthematik «Mensch – Arbeit – Zusammenhalt». Neun Raumzeitkapseln entlang der Flüsse Aare, Birs, Doubs, Limmat, Rhein und Reuss laden dazu ein, mögliche, hochverdichtete Zukünfte spielerisch zu entwickeln, erleben und danach ernsthaft zu bewerten. Ein Forum, welches als Raum der Reflexion, Diskussion und des Weiterdenkens dienen wird, bildet den Schwerpunkt von «Svizra27». Dort werden in philosophischen Kongressen, Workshops, Slam-Poetry-Wettbewerbe und DJ-Gigs Zukunftsfragen durchgespielt und verhandelt. Wie wollen wir zusam-

menleben? Wie wollen wir arbeiten? Ergebnisse sind die Kollektivszenarien, die laufend in den Raumzeitkapseln produziert werden und die durch einen wechselnden «Rat der Weisen» sowie ausgewählte Gruppen wie zum Beispiel Jugendliche oder Migrantinnen und Migranten ausgewertet und ins Forum eingespeist werden. Die Raumzeitkapseln sind untereinander und mit dem Forum durch Mobilitätsformen mit verschiedenen Geschwindigkeiten und Technologien sowie wechselndem Bezug zur Landschaft verbunden.

Der Lust- und Freudefaktor der Landesausstellung «Svizra27» ist wichtiger Bestandteil der vertieften Projektarbeit. Die verschiedenen Facetten der Nordwestschweiz sollen darin sichtbar und erlebbar werden. «Svizra27» ist eine Einladung an die Schweizer Bevölkerung, voller Überraschungen.

«Svizra27» erprobt neue Ideen für den gesellschaftlichen und räumlichen Zusammenhalt in der Schweiz. Welche Vision muss die wohlhabende, hochtechnologisierte Schweiz in einer globalisierten Welt entwickeln, um ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung für den Planeten nachzukommen? Unter anderem durch die Robotik und die fortschreitende Digitalisierung entstehen neue Wertschöpfungsketten und neue Arten der inländischen Produktion mit Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Raumnutzung. Wie können unter diesen Voraussetzungen das Kollektiv und die Zwischenmenschlichkeit neu geformt werden? Das territoriale Gefüge von «Svizra27» wird durch die Life Sciences, Landwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion und Logistik zusammengehalten.

Quelle: www.svizra27.ch





Stein und das Sisslerfeld:
Findet hier ein Teil der
nächsten Schweizer Landes-
ausstellung statt?
Foto: Sascha Roth

Partnerstädte und -gemeinden

Die Raumzeitkapseln verteilen sich auf zehn Standorte in fünf Kantonen. Die Eignung der in Erwägung gezogenen Gebiete wird aktuell im Rahmen einer umfassenden Machbarkeitsstudie überprüft. Vorbehältlich der Erkenntnisse aus diesen Abklärungen werden im Forum in Basel (BS) die in den Aussenstandorten entwickelten Ergebnisse zusammengeführt. Welche Standorte innerhalb der Machbarkeitsstudie konzeptionell verfolgt und aktuell geprüft werden, wird im Mai/Juni 2023 präsentiert. Die Gemeinde Stein gehört zu den möglichen Standorten im Kanton Aargau.

Eine Raumzeitkapsel für das Fricktal?

Im vergangenen Jahr hat die künstlerische Leitung der «Svizra27» den Vertreterinnen und Vertretern der Sisslerfeld-Gemeinden das Projekt vorgestellt und den gewünschten Einbezug der Gemeinde Stein und des Sisslerfelds aufgezeigt.

Am Standort Stein werden mitunter die folgenden Vorteile erkannt:

- › Mit dem Bahnhof Stein-Säckingen steht ein leistungsfähiger Anschluss an das nationale Bahnnetz zur Verfügung
- › Infrastruktur starke Gemeinde mit kurzen Wegen
- › Grenzüberschreitende Kooperationsmöglichkeit durch die Nähe zu Bad Säckingen (Altstadt mit Zugang zum deutschen Bahnnetz ist in Gehweite)
- › Infrastrukturen der Grossindustrie (Life Sciences)
- › Grosse Landwirtschaftsflächen
- › Nähe zum Rhein (Einbindung der Gewässer in den Ausstellungsraum)

Der Steiner Gemeinderat hat sich zu einer Zusammenarbeit mit dem Verein «Svizra27» entschlossen und unterstützt dessen Bewerbung für eine nächste Landesausstellung in unserer Region. Wo sich das Expo-Gelände am Standort Stein bzw. im Sisslerfeld allenfalls befinden wird, ist noch nicht abschliessend festgelegt. Ideen sind vorhanden und die ersten Abklärungen sind erfolgt. Denkbar ist, dass neben der Umnutzung von bestehenden räumlichen Infrastrukturen auch Neubauten und Provisorien geschaffen werden. Die Nachhaltigkeit spielt in jedem Fall eine wichtige Rolle. Anders als bei der «expo.02», bei welcher nahezu alle geschaffenen Attraktionen zurückgebaut wurden, ist es möglich, dass Einrichtungen über die zukünftige Landesausstellung, welche ein halbes Jahr dauern wird, der Region zur zweckmässigen Weiternutzung erhalten bleiben. Dass dabei auch ein Blick auf die Planungen und Massnahmen im dynamischen Entwicklungsschwerpunkt Sisslerfeld geworfen wird, liegt auf der Hand. Die Nutzung von Synergien wird angestrebt.

Es wird erwartet, dass der Bundesrat im Jahr 2024 die definitive Projektauswahl vornimmt.



Wie entwickelt sich unsere Ernährung?

Der in Stein angedachte Themenschwerpunkt «Ernährung» lässt viel Spielraum für Diskussionen und Visionen zu:

- › Welche Veränderungen bei den Essgewohnheiten bringt die Zukunft?
- › Was wäre, wenn wir komplett auf pflanzliche Ernährung umstellen würden?
- › Wie schaffen wir eine Effizienzsteigerung bei den nachhaltigen Produktionsmethoden?
- › Wie werden nachhaltige und klimaresistente Pflanzensorten entwickelt?
- › Wie sieht der Bauernhof der Zukunft aus?
- › Wie entwickelt sich die Berufswelt im Primärsektor?
- › Wie gestalten wir zukünftig die (Kultur-) Landschaft?
- › Wie bekämpfen wir das Phänomen der Lebensmittelverschwendung (Food Waste)?
- › Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Ernährung und Klimawandel?

Wie geht es weiter?

Wie erwähnt, führt «Svizra27» gegenwärtig eine Machbarkeitsstudie durch, welche als Entscheidungsgrundlage gegenüber verschiedenen Projektbeteiligten aus Politik und Wirtschaft für die spätere Umsetzung der Landesausstellung dient. Die Erarbeitung der Machbarkeitsstudie ist mit einem Kostendach von CHF 4,1 Millionen hinterlegt und wird je zu 50 Prozent von den fünf Nordwestschweizer Kantonen sowie den Partnern aus der Wirtschaft finanziert.

Die Mitbewerber für die Ausrichtung einer nächsten Landesausstellung sind «X27», «NEXPO» und «muntagna». Es wird erwartet, dass der Bundesrat im Jahr 2024 die definitive Projektauswahl vornimmt.

Über die Webseite www.svizra27.ch können Sie sich über das Projekt aus unserer Region auf dem Laufenden halten.



Text: Sascha Roth

Heute koche ich nicht!

Was gibt es dann zu essen? fragt mein Mann!

Kein Problem, der Mittagstisch wird gedeckt sein.



Oben | Langsam treffen die Teilnehmenden ein.

Oben links | v.l.n.r. Brigitte Schneider, Gemeindeamman Beat Käser zu Besuch, Werner Schneider.

Links | Fröhliche Gesichter, ein Schwätzchen, eine Anekdote machen die Runde.

Links unten | Charlotte von der Metzgerei Müller im Amt.

Unten | Der Samichlaus plaudert mit den Gästen.



*Und dann kommt's! Das feine Essen!
Mit viel Liebe von der Metzgerei Gebrüder
Müller zubereitet.*



Die dritte
Helferin
im Bunde:
Brigitte
Glauser.

Jeweils zwei Freitage im Monat sind bei den Senioren und Seniorinnen in Stein reserviert. Man trifft sich im Begegnungsraum Rheinfelspark. Eine Zusammenkunft, die regelmässig stattfindet und manch einer alleinstehenden Person die Möglichkeit bietet, Geselligkeit, Gespräche und Unterhaltung mit Gleichgesinnten zu teilen.

Sich begegnen, sich austauschen und regelmässig sehen, das ist möglich dank des 14-tägigen Mittagstischs. Er ist beliebt und wird rege besucht. Für viele ist er ein willkommener Unterbruch des Alltags und eine Möglichkeit nicht überlegen zu müssen: Was soll ich heute kochen?

Ein Freitag im Dezember, es ist kalt und unwirtlich, die Sonne hat sich hinter einer dichten Hochnebeldecke verkrochen. Im Begegnungsraum sind Werner und Brigitte Schneider mit Brigitte Glauser am Schmücken und Vorbereiten der Tische für das bevorstehende gemeinsame Mittagessen. Langsam strömen die Teilneh-

menden zu zweit, allein oder in Grüppchen herein und begrüssen die anderen Senioren und Seniorinnen. Sie freuen sich «Ihren» Raum festlich gedeckt und schön dekoriert vorzufinden. Sie lächeln, grüssen, auch mich, die für manche «Fremde» unter ihnen, mit einem fröhlichen Hallo oder Hoi und nehmen, so wie es offenbar aussieht, ihre Stammpplätze ein.

Wir haben den 2. Dezember und da gibt es nicht nur ein feines Mittagessen, da kommt auch noch der Samichlaus. Dies veranlasst auch ein paar Herren und Damen sich ein Gläschen Wein zu bestellen.

Die beiden «Brigitten» und Werner haben alles mit Herzblut und viel Engagement vorbereitet, damit der Anlass auch einen unvergesslichen Rahmen erhält. Sie sind auch die Verantwortlichen, bei denen die Interessierten sich anmelden und regelmässig dabei sein können. Abmelden muss sich lediglich, wer nicht teilnehmen kann. Wer Geburtstag feiert, bekommt ein «Chärtli, Päckli und Blüemli oder Wein».

Brigitte Schneider begrüsst die Teilnehmenden: «Heute erwarten wir auch noch den Samichlaus», bereitet sie auf den Chlaus vor und erklärt die An-

wesenheit zweier Gäste. Der Gemeindemann Beat Käser, der heute wieder einmal dabei ist und den Anwesenden die Getränke offeriert, und mich, die für die Brückenpost einen Artikel schreibt. Ihrem Gatte Werner fallen die organisatorischen Mitteilungen zu. Beat Käser grüsst die Anwesenden: «Es eine Ehre für mich heute wieder einmal dabei sein zu dürfen. Wir leben ja in einer nicht ganz einfachen Zeit.» Er überbringt die Grüsse des gesamten Gemeinderats und wünscht allen eine frohe Adventszeit, schöne Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Und dann kommt's! Das feine Essen! Mit viel Liebe von der Metzgerei Gebrüder Müller zubereitet, in den Gemeinschaftsraum geliefert, und von Charlotte, die alle kennen und schätzen, angerichtet. Serviert wird das Essen auch von den Dreien, die alles organisieren. Kaum sind die feinen Torten verzehrt, ertönt auch schon das Nikolausglöckchen. Wenn nicht gerade Samichlauszeit ist, wird nach dem Essen Lotto gespielt oder gejasst.

Zwischen den Gängen wird geplaudert: «Weisch no, früener hämmer amel no dörrti Bohne gha, die hätt me halt viel länger chönne bhalte, will me jo kei Gfrürii gha hätt! «Wie goht's dir? Häsch de Hueschte wieder los?» «Häsch ghört, ... so gehen die Gespräche hin und her und alle haben wieder jemanden der zuhört.

Silvia Pfaff, eine der älteren, sehr rüstigen Damen hat ein wunderbares zweiseitiges Gedicht geschrieben, was nicht das erste Mal sei, erfahre ich von meinem Nachbarn am Tisch. «Wir geniessen ein feines Essen, können dabei den Alltag vergessen!» rezitiert sie ... wer mehr wissen möchte, darf sie gerne kontaktieren.

Rechts | Silvia Pfaff, stehend, liest ihre gedichteten Zeilen vor.
Unten | Die rüstigen Männer helfen beim Abräumen.



Eine jüngere Teilnehmerin neu dabei meint: «Schade, dass ich so lange gewartet habe, ich hätte schon viel früher hier mitmachen sollen.»

Ebenso herzlich wie man sich begrüsst, verabschiedet man sich wieder voneinander, wird von den Jüngeren in die Jacke oder Mantel geholfen, was offenbar der bei allen bekannte Sheriff, Hansruedi Fischer macht, wenn er da ist und man freut sich schon auf den nächsten Mittagstisch.

Haben Sie Lust auch am Mittagstisch teilzunehmen, nicht zögern, es ist wirklich ein erlebnisreicher Unterbruch des Alltags und man sieht sich von Zeit zu Zeit und kann «zämme brichte».

Text und Fotos: Nelly Lehmann

«Schade, dass ich so lange gewartet habe, ich hätte schon viel früher hier mitmachen sollen.»



Sie möchten gerne am Mittagstisch teilnehmen und sind über 60 Jahre alt?

Brigitte Glauser nimmt gerne Ihre Anmeldung entgegen unter der Telefonnummer: 079 343 25 84.

Wer angemeldet ist muss sich lediglich abmelden, wenn er oder sie nicht kommen kann, ansonsten rechnet man mit Ihrer Teilnahme.

Kosten

Essen inklusive Mineral / Bier kosten 21.- Franken. Kaffee bezahlt man selber.



Grenzüberschreitung

Sanierung der Fridolinsbrücke

Mit Anpassungen an die heutigen Bedürfnisse.



Mit zwei Brücken über den Rhein sind wir ein privilegiertes Dorf.

Einerseits ist da seit mehreren Jahrhunderten unsere schöne Europameisterin aus Holz, die längste gedeckte Holzbrücke in Europa, andererseits die moderne Fridolinsbrücke, welche seit der Verkehrsübergabe am 22. September 1979 unzählige Personen sicher auf die andere Rheinseite geleitet.

Seit gut einem halben Jahr wird die Fridolinsbrücke einer umfangreichen Instandstellung unterzogen. Mit einigen ausgesuchten Fotos zeigen wir dieses Bauwerk vor und während der Bauarbeiten.

Text: Sascha Roth

Fotos: Nelly Lehmann, Sascha Roth

Bau und Fakten 1977

Die Strassentrasse ist im Bereich des Bauwerkes gerade und weist Richtung Stein ein Gefälle von 2,4 % auf. Der Rhein wird in einem Winkel von rund 82° gekreuzt. Für die Schifffahrt existiert auf der linken Rheinseite eine Durchfahrt mit 80 m lichter Breite und 6 m lichter Höhe beim höchsten schiffbaren Wasserstand.

Die Spannbetonbrücke besitzt eine Länge von 244 m. Die Stützweiten betragen für die dreifeldrige Strassenüberführung 106 m im linken Randfeld, 85 m im mittleren Feld und 53 m im rechten Randfeld. Die rund 16 m hohen Pfeiler weisen massive, konstante Querschnitte auf und sind auf Fels flach gegründet.

Die Herstellung des Brückenüberbaus erfolgte von Süd nach Nord in zwei Abschnitten mit Längen von 143 m und 101 m auf einem Lehrgerüst.

Quelle: wikipedia.org

Oben | Ob mit oder ohne Baustelle. Während der Feierabendzeit staut sich der motorisierte Verkehr über die Fridolinsbrücke.

Seite 11 | Der Schweizer Künstler Rolf Brem hat die Bronzeplastik des Heiligen Fridolin erschaffen. Da diese für die Restauration demonstriert wurde, verbleibt uns derzeit nur der Schatten im Rhein.

Namenspatron des Bauwerkes ist Fridolin von Säckingen.

Rechts | Diese bewegliche Verbaugung kann die Dehnungen und Schrumpfungen der Brückenkonstruktion bei Temperaturunterschieden ausgleichen.

Unten | Manchmal eine Situation führte zu schwierigen Verkehrsverhältnissen. Immerhin muss während der ganzen Bauzeit der «normale» Verkehr ermöglicht werden. Die Baumaschinen sollten trotzdem auch entsprechend ihrer Funktionen eingesetzt werden können.



Rechts | Neu erhalten die Fahrradfahrerinnen und -fahrer eine eigene Fahrspur. Dies macht die Nutzung des umweltfreundlichen Zweirades attraktiver und sicherer.



Sechs Fragen an ...

Elisabeth Binkert

Seit wann wohnen Sie in Stein?

Seit 1963. Somit kann ich heuer das 60-Jahre-Jubiläum feiern. Aufgewachsen bin ich in Mettau, wo mir mit meinen fünf Geschwistern eine glückliche Kindheit und Jugendzeit vergönnt war. Nach dem Schulabschluss folgte ein einjähriger Welschlandaufenthalt in Colombier. Zurück im Fricktal, absolvierte ich in Baden bei der BBC eine Bürolehre. Inzwischen war in mir der Entschluss gereift, meine Englischkenntnisse nachhaltig zu verbessern. Als Dienstmädchen bei General und Lady Mirkins fand ich in London gewissermassen einen Traumjob. Von einem Chauffeur im Rolls Royce oder Jaguar herumkutschiert zu werden oder in der berühmten Royal Albert Hall einen Logenplatz einnehmen zu dürfen, war für ein Aupair schon ein ausserordentliches Privileg. Wobei ich anmerken muss, dass mir anfänglich gar nicht bewusst war, in was für Luxuskarossen ich unterwegs war. Die beiden Jahre in England bleiben mir jedenfalls zeitlebens in bester Erinnerung. Die Rückkehr auf das Land empfand ich nachher schon fast als Kulturschock. Dieser war aber spätestens überwunden, als ich anlässlich eines Faschnachtsanlasses in Säkingen meinen zukünftigen Mann, den Steiner Pius Binkert, kennen lernte. Im Herbst 1960 heirateten wir. Anfänglich wohnten wir in meinem Elternhaus, in der Mühle, in Mettau. 1961 durften wir uns über die Geburt unseres ersten Sohnes Daniel freuen.

Was hat Sie seinerzeit bewogen, in Stein Wohnsitz zu nehmen?

Für Pius war von vornherein klar, dass er wieder nach Stein zurückkehren möchte, schon des Arbeitsweges wegen. Er arbeitete in der Firma Firestone in Pratteln. Nachdem wir an der Bäumlackerstrasse eine Wohnung gefunden hatten, erfolgte 1963 der Umzug nach Stein. Für mich war der Wegzug aus dem Mettauertal mit Wehmut verbunden.

Fühlen Sie sich in unserem Dorf heimisch?

Weil Pius bei der Feuerwehr, beim Turnverein und bei den Schützen aktiv war, lernte ich an deren Anlässen schon bald recht viele Leute kennen. Entgegen kam mir auch meine Kontaktfreudigkeit und dass meine Schwester Ida ebenfalls hier wohnte. So fühlte ich mich schon bald heimisch in Stein. 1966 kam Sohn Thomas zur Welt - unser Familienglück war perfekt. Um mich fit zu halten und die Gemeinschaft zu pflegen, trat ich der Damenriege bei. Als ein Vorstandsmitglied gesucht wurde, sagte ich zu. In besonders guter Erinnerung bleiben mir unsere Tanzvorführungen an den 1.-August-Feiern.



«Ich wohne seit 1963 in Stein. Somit kann ich heuer das 60-Jahre-Jubiläum feiern.»

1971 vollzog mein Mann einen Stellenwechsel: Er arbeitete fortan beim Rheinkraftwerk Säkingen. Dies wirkte sich in zweierlei Hinsicht positiv aus. Zum einen konnte er das Mittagessen zu Hause einnehmen, zum andern waren wir nun günstig zur Miete in einem Reihen-Einfamilienhaus des Arbeitgebers am Rosenweg.

Was gefällt Ihnen an Stein besonders?

Als Stein noch um die 1200 Einwohner zählte, kannte man noch fast jede und jeden. Das gefiel mir sehr, ebenso der damalige Dorfcharakter. Dies hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts natürlich sehr geän-

**«Als Stein noch um die
1200 Einwohner zählte,
kannte man noch
fast jede und jeden.»**



Ferien auf
der Insel Elba.

dert. Die Verdreifachung der Einwohnerzahl hat aber auch Vorteile: Bis jetzt blieb uns die Poststelle erhalten und in Bezug auf Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen sind wir echt gut dran. In einem ruhigen und doch zentral gelegenen Quartier wohnen zu dürfen, gefällt mir selbstverständlich auch. Das Reihen-Einfamilienhaus hatten wir übrigens später günstig erwerben können. Von der Holzbrücke als Verbindung zur attraktiven Altstadt von Bad Säckingen bin ich ebenfalls sehr angetan.

Was vermissen Sie in Stein?

Dass mit dem Männerchor und der Musikgesellschaft zwei kulturelle Vereine von der Bildfläche verschwunden sind, finde ich sehr bedauerlich. Ich habe deren Jahreskonzerte jeweils sehr gerne besucht und an diesen auch mitgeholfen. Auch die Beizen-Fasnacht oder die Fasnachtsanlässe im Saalbau gehören längst der Vergangenheit an. Sie trugen viel zu einem vielfältigen Dorfleben bei. Glücklicherweise gibt es noch den Kulturverein, der kulturelle Anlässe auf die Beine stellt. Mein Wunschtraum wäre ein Klein- oder Kellertheater gewesen.

Keine Freude hatte ich auch, als die römisch-katholische Kirche, der Gasthof Löwen sowie die alte Post der Autobahn und das Restaurant Kreuzstrasse einer Überbauung weichen mussten.

Wofür würden Sie sich als Mitglied des Gemeinderats einsetzen?

Ganz klar für die Förderung der Kultur. Als ich noch Mitglied der Schulpflege war, arbeiteten wie sehr eng mit dem Gemeinderat zusammen. Während meiner langjährigen Zeit als Präsidentin der Kindergartenkommission konnte ich aber an anderer Stelle auch einiges bewegen. Als Einsatzleiterin mit Kontrollfunktion bei der Kiosk AG besass ich eine gewisse Führungserfahrung. Als mein Mann 2004 leider verstarb, suchte ich Ablenkung. Ich fand diese mit der Übernahme der Leitung des Pro-Senectute-Mittagstisches. Diesen leitete ich während zwölf Jahren.

Interview: Fritz Käser

Porträtaufnahme linke Seite: Fritz Käser
Andere Fotos: zVg.

Unterwegs

zum Kleinod am Rhein

Wer dem Steiner Biotop- und Heckenlehrpfad in Richtung Kraftwerk folgt, darf sich auf vielerlei Sinneseindrücke freuen.

Über den Schänzliweg im Zollquartier erreicht man in wenigen Minuten die Wanderwege in Richtung Rhein. Nach einem kurzen Stück entlang der Grundstücksgrenze zur Novartis hat man die Qual der Wahl: Links geht es hinunter zur Rheinpromenade mit Blick auf das Münster und die Holzbrücke, rechts hoch führt der obere Rheinuferweg – eine beliebte Joggingstrecke – nach Sisseln. Wer das Strässchen weiter geradeaus wählt, gelangt in ca. zehn Minuten hinunter zum Kraftwerk. Wir entscheiden uns nun für diesen Wegabschnitt.

Waldbad und Vogelgezwitscher

Von Frühling bis Herbst, wenn sich die Spitzen der belaubten Bäume entlang des oberen Wegstücks zum Teil beinahe berühren, bildet sich hier ein prächtiger Laubtunnel, in den man eintauchen und waldbaden kann. Besonders am frühen Morgen sorgen die Singvögel für ein eindrückliches Klangerlebnis. Weiter unten, wo sich der Waldtunnel wieder lichtet und rechts sich eine grosse Wiese mit einzelnen Baumgruppen in Szene setzt, wird – je nach Wasserstand – das Rauschen des tosenden Rheinwassers am Stauwehr des Kraftwerks hörbar. Ein wahres Kleinod hat der Natur- und Verschönerungsverein Stein (NVS) mit der Biotoplandschaft «Nase» oberhalb des kleinen Wäldchens rechts des Kraftwerks geschaffen.

Text und Fotos: Fabrice Müller

**Besonders am frühen Morgen
sorgen die Singvögel für ein
eindrückliches Klangerlebnis.**



Ganz oben | Viele Wege führen entlang des Rheins.
Oben | Die Biotoplandschaft «Nase» ist ein kleines Naturparadies.
Unten | Die Uferzone ist zugleich Heimat für viele Vögel und andere Tiere.



Ganz oben | Lichtspiel im kleinen Wäldchen beim Kraftwerk.
Oben | Informationen zur Pflanzenwelt auf dem Steiner Biotop- und Heckenlehrpfad.
Unten | Beliebte Sitzbänkl mit Blick auf den Rhein.

